

	Sensebezirk	Jauntal
Dohle	Tolle	—
Alpendohle	—	Flüetäfe
Elster	Agersta	Agersta
Eichelhäher	Herregäger	Herrevogel
Mäusebussard	—	Gäbeliwii
Milan	—	Gäbeliwii
Turnfalk	Wannerle	Wannerle
Hühnerhabicht	Hühnervogel	Hühnervogel
Sperber	Stächvogel	—
Waldkauz	Huri	Nachtgeiss
Ohrcule	Huri	Nachtgeiss
Steinkauz	Wiggla	Wiggla
Stockente	Wildente	—
Fischreiher	Fischeregel	—

## Zur Frage des „Kataloges“.

Wir erhielten folgende Zuschrift:

Olten, den 15. Oktober 1918.

Tit. Redaktion des Orn. Beobachters, Bern.

Auf Grund der baslerischen Pressgesetzgebung ersuche ich um unveränderte Aufnahme der folgenden Erklärung in der nächsten Nummer des Ornith. Beobachters, ansonst Sie sofort gerichtliche Klage zu gewärtigen haben.

### Erklärung.

In der letzten No. des „O. B.“ richtet der Zürcher Oligochätenforscher Dr. K. BRETSCHER schwere Anklagen (die er vor Gericht zu beweisen Gelegenheit bekommen wird, da Klage wegen schwerer Kreditschädigung eingereicht wird) gegen den Redakteur des „Kataloges der schweizerischen Vögel“; er stützt dieselben mit dem Hinweis auf Widersprüche, welche die zusammenfassenden Angaben über den Vogelzug einer Species gegenüber den Daten, welche von den Mitarbeitern geliefert wurden, enthalten. Erstere bezeichnet er als Phantasiegebilde des Redakteurs.

Dr. BRETSCHER gibt mit dieser seiner neuen „Arbeit“ Zeugnis von einer unglaublichen Leichtfertigkeit, wie sie in der wissenschaftlichen Welt kaum je dagewesen ist. Denn seine Voraussetzung ist völlig haltlos: Diese Ueberblicke stellen nicht im entferntesten die eigene Meinung des Redakteurs des „Kataloges“ dar, sondern sie sind eine Zusammenfassung (zuhanden der zahlreichen Leser, welche nicht in Datenschnüffelei zu machen Musse oder Vergnügen finden) der oft sehr umfangreichen Mitteilungen unserer Mitarbeiter, welche namentlich früher, vielfach auch noch heute, ihre langjährigen Beobachtungen über den Verlauf des Vogelzuges in ihrer Gegend nicht durch Daten (deren Wert von vielen angezweifelt wird), sondern durch Ueberblicke und Angaben allgemeineren Charakters kund tun. Schon in der 4. Lieferung unseres „Kataloges“, 1907, wurde im

Vorwort gesagt, dass das Zugsmaterial sehr umfangreich geworden, aber immer noch recht lückenhaft sei. Deshalb sei die Bearbeitung des Vogelzugs als Supplement, nach Herausgabe des „Kataloges der schweizerischen Vögel“, in Aussicht genommen. Dass es indessen nicht anginge, die Käufer des Kataloges in In- und Ausland bezüglich des Verlaufes des Vogelzuges bei den einzelnen Arten im Unklaren zu lassen, begreift wohl jedes Kind. Deshalb wurden hier die wie in andern Teilen des Kataloges und in der Wissenschaft überhaupt bei ähnlichen Publikationen üblichen Zusammenfassungen vorgezogen, während der Originaltext seiner Zeit im Supplement unter Namensangabe des Beobachters und damit unter seiner Verantwortung zum Abdruck gelangen wird.

Hätte ferner Dr. BRETSCHER sich die Mühe genommen, bezüglich der scheinbaren Widersprüche der allgemeinen Angaben mancher Mitarbeiter mit — vielfach ihren eigenen — Daten sich zu erkundigen, so hätte er vernommen, was er eigentlich ohnehin wissen sollte, wäre er nicht ein aschgrauer Theoretiker, der sich erst in seinem fünfzigsten Lebensjahre der Vogelzugsforschung zuwandte, nachdem er bis dahin kaum mehr als ein Dutzend freilebende Vögel gekannt hatte: Eine zienliche Zahl unserer Mitarbeiter notiert noch heute nur selten Daten und zwar hauptsächlich jene, welche ihnen durch ihr Abweichen von der von ihnen vorausgesetzten Norm auffallen. Dies ist eine Erscheinung, welche sich in der ganzen Literatur ebenfalls bemerkbar macht. In den ersten zwei Jahrzehnten nach Erscheinen des „Kataloges“ wurde im allgemeinen auch nicht mehr verlangt.

Über viele andere Dinge, welche für die Beurteilung des Vogelzuges in Betracht fallen, sofern man denselben wissenschaftlich und nicht nur oberflächlich mit scheinwissenschaftlichem Anstrich bearbeiten will, wird sich vor Gericht Gelegenheit bieten zu sprechen.

G. v. Burg.

Herr Dr. K. BRETSCHER, früher Privatdozent für Zoologie (Ornithologie) an der Hochschule in Zürich, dem wir das vorstehende Schreiben am 19. Oktober vorgelegt haben, antwortet unter dem 23. Oktober:

### Erwiderung.

Meine Behandlung des „Kataloges“ hat Aufregung verursacht. Trotzdem ist es mir dabei nicht im geringsten um persönliche Dinge zu tun, sondern um das Werk und um dessen Bessergestaltung. Dass ich den Befähigungsausweis, ein solches zu schaffen, wie der K. sein sollte, nun nach der obigen Erklärung voll erbracht fände, kann und mag ich nicht behaupten.

Die Zusammenfassungen: solche, die nicht mit dem Inhalt des K. übereinstimmen, kann jeder Leser nach Bedürfnis selber herstellen, also bleiben sie besser weg. Ferner sollen wegbleiben die „Limitrophen Gebiete“ (übrigens welch schreckliches Fremdwort für unser gutes „benachbart“, „angrenzend“), wegbleiben die zum Teil übermässig langen Zitate aus Werken, die jedermann zugänglich

sein können. Zu kürzen wären die Namen der Beobachter und Titel von Werken, wie es überall üblich ist. Seiten wie 1354, 1429 sind einzig dastehend, aber leider nicht die einzigen: allerdings sind die letzten Lieferungen in dieser Art Platzvergeudung besser geworden. Auch durch sorgfältigere Durchsicht des Stoffes, Vermeiden von Wiederholungen liesse sich Raum gewinnen, dass die Mitarbeiter zum Worte kommen könnten. Es ist ganz unverständlich, wie und wenn der K. diese auf Jahrzehnte hinaus vertröstet und sich so eine Quelle zu innerem Reichtum verstopft.

Uebrigens gelten meine Aussetzungen nicht nur für den Zug, sondern auch für andere Fragen. In einem wissenschaftlich ernst zu nehmenden Werk von der Bedeutung, die der K. beanspruchen sollte, geht es einfach nicht an, die Behauptung vom Beweismaterial<sup>7</sup> zu trennen und da bleibt also mein Vorwurf auch jetzt noch voll berechtigt.

Die Zugsbeobachtungen: Warum sammelten deren die praktischen Amerikaner zu Millionen, die Ungarn zu Hunderttausenden, warum sammelt man solche in Deutschland, Frankreich, kurz überall? Warum füllt der K. damit Seiten und warum die Erhebungskarten, wenn alles das nichts wert ist? Wenn ihnen aber der K. Wert beimisst, warum lässt er sie unbeachtet? Das heisst denn doch sich in der eigenen Schlinge fangen, und es wirft ein bedenkliches Licht auf den Redaktor eines offiziellen ornithologischen Werkes, wenn er von Datenschnüfflerei zu sprechen sich herausnimmt.

Verdienen im Fernern Behauptungen wie: ausserordentlich fette Lerchen seien durchgezogen, fremde Vögel seien an die Stelle der einheimischen Artgenossen gekommen u. a. volles Zutrauen? Anlässlich der angedrohten Gerichtsverhandlung wird sich auch Gelegenheit bieten zu zeigen, mit welcher Ueberhastung der K. herausgegeben, wie wenig sorgfältig er durchgesehen wird. Man braucht nicht lange darin zu lesen, um hiefür den Beweis zu haben.

Aber dem K. haften ferner Mängel an, für die der jetzige Verfasser nicht allein verantwortlich zu machen ist. So für die Einteilung der kleinen Schweiz in über zwanzig kleinere Gebiete. Das bedingt für alle die vielen Kategorien von Vögeln ein Unmass von Wiederholungen, macht das Werk nur scheinbar gründlich, dafür aber langweilig wie eine tibetanische Gebetmühle: Nur wird diese vom Winde getrieben, während im K. der Leser herhalten muss. Dass der Versuch dieser Einteilung gemacht wurde, finde ich sehr begreiflich; dass aber die Behandlung, ich möchte fast sagen, ausgeartet ist, kann wohl kaum bestritten werden.

Dann nimmt der K. so wenig Rücksicht auf den Leser! Warum diese I a, b, II a, b u. s. w. statt z. B. R. M. (Reuss Mittel-land), R. A. (Reuss Alpen) o. ä. Mit dem Nachschlagen verliert man zu viel köstliche Zeit, weil die Seiten nicht, wie das sonst gewöhnlich der Fall, betitelt sind. Es haften also dem K. innerlich und äusserlich so schwere Mängel an, dass nicht recht zu verstehen ist, wie Kommissionsmitglieder, die dem Kind schon lange Paten sind, dessen Zustand nicht schon lange erkannten. Ist ein Vogelbuch für die Schweiz nach meinem Sinn überhaupt möglich? Ja wohl! Es ist sogar schon geschrieben und liegt wohlverwahrt im Museum zu

Zofingen. Sein Verfasser ist unser lieber und verehrter Dr. FISCHER-SIGWART und ich sage, wer dieses über 4000 wohlgefüllte Folioseiten umfassende Werk nicht gesehen hat, kennt seinen Verfasser nicht, hat keinen Begriff von seiner Arbeitsfreudigkeit, seiner Liebe zur Natur und seinem Idealismus. Da liegt eine wohl redigierte, abgerundete Darstellung unserer Vogelwelt fertig vor. Mit ihr hat unser Freund sich ein bleibendes Denkmal geschaffen, wie wir es ihm und er es sich nicht schöner wünschen können.

Ich möchte, die kostbaren Seiten des „Ornithol. Beobachters“ seien mit all' diesen Dingen nicht unsonst verwendet, sondern kommen dem Katalog und damit unserer Wissenschaft zu gute.

In „unglaublicher Leichtfertigkeit“ verharrend

Dr. K. Bretscher.



CHRONIK — CHRONIQUE.



**Beobachtungen im Oktober 1918 bei Wil (St. Gallen).**

Rotkehlchen, voller Gesang am 12., Sonnenschein. — Hausrotschwanz, bis heute (20.) immer noch häufig zu sehen und hören. — Steinschmätzer, beinahe täglich zu sehen, einzeln und zu mehreren. — Singdrossel, immer noch da. — Eisvogel, beobachte ein Paar wöchentlich verschiedene Male an der Thur. Eine vierköpfige Brut ist seit zirka drei Wochen selbständig. — Wasserramsel. In der gleichen Gegend regelmässige Erscheinung. Zwei Brutstätten entdeckt; die Jungen im September ausgeflogen. — Teichrohrsänger sang am 10. (!) unten an der Thur wie mitten im Frühling; ebenso am 12. an gleicher Stelle. — Weidenlaubvogel. Am 12. (!) lautes „Zilp-Zalp“ an der Thur. — Würger. Vom 10. bis 12. (!) zwei Jungvögel (rotrückige) in einer Pflanzschule, wo im Sommer nacheinander drei Nester gefunden. Ein Raubwürger am 10. in derselben Gegend. — Schwanzmeise. Am 5. erster grösserer Flug in den Weidengebüsch an der Thur. Seitdem wiederholt angetroffen. — Feldlerche. Heute (20.) noch fünf Stück da; treffe sie beinahe täglich. — Distelfink. In kleineren Verbänden regelmässig sichtbar. — Girlitz. Am 7. (!) voller Gesang. — Dohle. Seit 5. in mehreren Exemplaren an der Thur; fehlte vordem. — Schwalbe. Am 15. noch da (Rauchschwalbe häufiger als Mehlschwalbe). Die Uferschwalben haben die Kolonie bei der Schwarzenbacher Brücke in der zweiten Hälfte September verlassen. — Taube. Am 12. Flug von 37 Stück (Ringel-) an der Thur; am 18. ein solcher von 24 Stück. Am 5. ein frisch geschlagenes Exemplar gefunden. Vermutete schon-längst die Anwesenheit eines Habichts. Am 10. endlich Männchen und Weibchen auf der Taubenjagd betroffen; hochinteressantes, ruhige Ueberlegung verratendes Zusammenarbeiten. — Sperber. Regelmässig. Horst in der Nähe. Brut heute selbständig. — Turmfalk ebenso. — Wachtel. Am 18. (!) totes Männchen gefunden, ganz frisch. Stirn zerstoßen; Schweiß aus dem Schnabel. Starkstromleitung fünf Schritt entfernt. — Brachvogel. Am 10. rufendes Tier in schätzungsweise 150 Meter Höhe zwischen Wil und Rickenbach gesehen und gehört. Zog zwei Mal grossen Kreis über der Landschaft, von Zeit zu Zeit den melodiosen Ruf ausstossend. — Rebhuhn. Ein Paar erstmalig aufgestossen (Distanz fünf Gänge) an der Thur am 12. — Ente. Erstes Paar (Stock-) am 18. auf dem Fluss eingefallen.

K. H. Diener.

**Beobachtungen von Clavadel ob Davos (1685 m. ü. M.).**

In der Nacht vom 30. September auf den 1. Oktober legte es den ersten Neuschnee. Am 1. Oktober Zug von Wachholderdrosseln Richtung Filisur-Davos. Etwas ob Clavadel ein Pärchen Schneefinken beobachtet, die offenbar „von der Höhe etwas herabstiegen“. Ich beobachtete es zwei Tage, dann verschwand es wieder. Auch der Schnee stieg wieder langsam bergauf und damit setzte der Rückzug der Wachholderdrosseln ein. Heute, den 8. Oktober scheint es hier definitiv einwintern zu wollen.

Prof. Pulfer.